Die Stunde für das Land

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **78 (1969)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-974347

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Stunde für das Land

«Unesco Kurier» Nr. 5, April 1966

Heute arbeitet einer von drei Bauern in Afrika ausschliesslich für die Vögel, die Ratten und die Pilze, erklärte 1965 der Minister für Landwirtschaft in Ghana. Auch in Indien sind es die Ratten und andere Schädlinge, die, wie die Statistik zeigt, jährlich rund fünfundzwanzig Prozent der Ernte vernichten. Somit kann die Schuld für den Hunger in diesen Gebieten nicht nur der Trockenheit zugeschoben werden. Um das Problem in seiner Gesamtheit zu lösen, müssen sich die Bauern dieser Tatsache bewusst werden. Erst dann wird es möglich sein, sie vom Nutzen neuer Methoden zu überzeugen. Das bedingt aber, dass man sich nicht an den einzelnen Bauern, sondern an die ganze Gemeinschaft wendet, und dafür ist der Rundfunk ein geradezu ideales Mittel.

Die Organisation von Sendereihen für das Land geht auf das Jahr 1940 zurück. Den Anfang machte Kanada, doch haben inzwischen zahlreiche andere Länder die Idee aufgegriffen. In Indien zum Beispiel nahm das erste Radio-Forum für das Land bereits 1956 seine Tätigkeit auf, und zwar als ein Versuchsvorhaben, das die Unesco in Zusammenarbeit mit der indischen Regierung durchführte. Dem auf 150 Dörfer im Poona-Gebiet beschränkten Versuch war in dieser Hinsicht ein voller Erfolg beschieden. Heute sind diese Sendungen überhaupt nicht mehr wegzudenken. Im Jahre 1966 waren bereits 10 000 indische Dörfer erfasst, wo mit einem gemeinsamen Empfangsgerät die Sendungen abgehört wurden.

Radio «All India» strahlt über dreissig Sender Programme für die Bauern in allen Hauptsprachen und etwa fünfzig Dialekten aus. Alle diese Sendungen ergeben zusammengerechnet eine tägliche Sendezeit von dreissig Stunden.

Dieser Gemeinschaftsempfang in den Dörfern breitet sich heute in ganz Indien aus. Die Programme sollen die Bauern zu eigenem Nachdenken und zu Diskussionen in ihrem Kreis anregen. Der Erfolg war in den letzten Jahren derart, dass die indischen Behörden beschlossen, diese Sendungen weiter auszubauen, um den Bauern zu helfen, die stete Drohung einer Hungersnot zu überwinden.

In Afrika war Togo das erste Land, das mit der Unterstützung eines Unesco-Experten Radiosendungen für Landgebiete einführte. Im August 1965 verfügten bereits 152 Dörfer über kollektive Empfangszentren. die nach demselben Grundsatz wie in Indien arbeiten: Gemeinsames Abhören der Programme, anschliessend Diskussion und Ausarbeitung von Vorschlägen und Fragen, die dem Studio des betreffenden Senders unterbreitet werden.

Gerade solche Anregungen und Fragen aus dem Kreise der Hörer zeigen, wie lebhaft diese mitmachen. Im einen Dorfe möchte man wissen, wie die Anbaufläche erweitert werden kann; ein anderes Dorf wünscht, dass der landwirtschaftliche Dienst den Bauern vor der Aussaat mit Rat und Tat beisteht. Ein Mann fragt, ob seine Frau, die ein Kind erwartet, Lasten von vierzig bis sechzig Kilogramm auf dem Kopfe tragen dürfe. Einige Hörer möchten wissen, wie das Radio funktioniert. Anderswo erklärten sich die Hörer bereit, den Behörden beim Bau einer Krankenstation in ihrem Dorfe zu helfen. Aus dieser Vielfalt von Fragen und Anregungen geht hervor, wie sehr das Radio-Forum bereits zu einem festen Bestandteil des dörflichen Lebens in Togo geworden ist.

Ghana machte seine ersten Erfahrungen auf diesem Gebiet in den Jahren 1964/65, unterstützt von der Unesco und der kanadischen Auslandhilfe. Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass der ländliche Rundfunkdienst auch hier bereits aus dem Versuchsstadium herausgewachsen ist.

Dieser Erfolg in so verschiedenartigen Ländern, wie Kanada, Indien, Togo und Ghana, erklärt sich aus der Tatsache, dass diesen Sendungen für das Land Bildungsmethoden zugrunde liegen, die im realen Leben wurzeln. Sie wenden sich nicht nur an den Bauern als solchen, sondern an den ganzen Menschen mit seinen tausenderlei Alltagsproblemen.

Die Einführung neuer Anbaumethoden, neuer Werkzeuge und Maschinen ist nur in dem Masse möglich, als es gelingt, die Bauern zu beeinflussen, sich von ihrer althergebrachten Arbeitsweise zu lösen. Diesen notwendigen Wandel herbeizuführen, ist die grosse Aufgabe der auf das Leben und die Arbeit der Bauern zugeschnittenen Programme des Radio-Forums für das Land.

Entwicklungshilfe ist ein Eckpfeiler im Aufbau einer friedlichen Welt, in der jeder sein Auskommen finden kann. Entwicklungshilfe kann aber nicht improvisiert und nicht vom Fauteuil aus geleistet werden. Wer sich für Entwicklungshilfe interessiert, sei auf den Kurs des Christlichen Friedensdienstes «Was vermag Entwicklungshilfe?» aufmerksam gemacht. Er wird einmal als Wochenendkurs (3./4. und 17./18. Mai, 7./8. und 21./22. Juni 1969) in der Jugendherberge Aarau/Rombach und mit dem gleichen Programm als Ferienkurswoche (13. bis 20. September 1969 in der Heimstätte Gwatt am Thunersee durchgeführt. Nähere Auskunft durch Judith Gessler, Humboldtstrasse 17, 3013 Bern.